

# Buddhismus im Westen

Werner Höbsch

Der Buddhismus ist im Westen angekommen mit seinen Gemeinschaften, Zentren, Tempeln und Meditationsstätten und ist Teil der pluralen religiösen Landschaft.<sup>1</sup> Die religiöse Vielfalt zeigt sich im 21. Jahrhundert nicht nur in der Existenz unterschiedlicher Religionen an einem Ort, sondern ebenso in einer Pluralität innerhalb der Religionen – so auch innerhalb des Buddhismus im Westen: Alle großen Strömungen und Schulen sind im Westen präsent.

Die Zahl der Buddhistinnen und Buddhisten in westlichen Ländern kann nicht exakt angegeben werden. Das liegt am buddhistischen Selbstverständnis, die Gemeinschaften sind weder als Kirche noch kirchenähnlich strukturiert. Kein Buddhist muss Mitglied eines buddhistischen Vereins oder einer buddhistischen Gemeinschaft sein. Buddhist wird jemand durch die Zufluchtnahme zum Buddha, zum Dharma (Lehre) und zur Sangha (Gemeinde). Annäherungsweise wird die Zahl der Buddhistinnen und Buddhisten in Deutschland mit 240.000 – 260.000, in Österreich mit 25.000 – 30.000 und in der Schweiz mit mehr als 35.000 angegeben. In diesen Angaben sind sowohl aus Asien stammende Personen, wie auch jene, die in westlichen Ländern ihren Weg zum Buddhismus gefunden haben, erfasst.

Die Anfänge institutionalisierter buddhistischer Gemeinschaften liegen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1903 wurde als erster buddhistischer Verein in Deutschland der „Buddhistische Missionsverein Deutschland“, der 1906 umbenannt wurde in „Buddhistische Gesellschaft für Deutschland“, gegründet. In der Schweiz folgte 1942 die „Buddhistische Gemeinde Zürich“, in Österreich 1947 die „Buddhistische Gesellschaft Wien“. Es waren kleine Vereine mit wenigen, aber engagierten Mitgliedern. Ab Mitte der 1960er Jahre setzte eine neue Phase des Buddhismus im Westen ein. Das Interesse an buddhistischen

---

<sup>1</sup> Zum Buddhismus in Deutschland siehe Werner Höbsch, Hereingekommen auf den Markt.

Meditationsweisen – insbesondere (des?) Zen – stieg, und es entstanden zahlreiche Zen-Gruppierungen. Seit den 1980er Jahren nahm das Interesse am tibetischen Buddhismus zu; heute bilden tibetisch-buddhistische Gruppen die Mehrheit unter den buddhistischen Gemeinschaften.

Namenhafte Persönlichkeiten wie der 14. Dalai Lama Tenzin Gyatso, Thich Nhat Hanh oder Sogyal Rinpoche geben dem Buddhismus im Westen ein Gesicht.<sup>2</sup>

Doch nicht nur durch seine Zentren ist der Buddhismus im Westen gegenwärtig, sondern ebenso durch Publikationen – seien es Bücher oder Zeitschriften – wie auch durch seine Präsenz im Internet. Die Menge der populär-buddhistischen Literatur wächst, was ein Blick auf die Auslagen in Buchhandlungen bestätigt. Es nimmt aber auch – und das ist für die Entwicklung des Buddhismus im Westen bedeutsamer – die Zahl an Übersetzungen von Quellentexten buddhistischer Traditionen sowie an wissenschaftlichen Publikationen und Kommentaren zu.

In Österreich wurde der Buddhismus 1983 als Religionsgemeinschaft staatlich anerkannt; die „Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft“ (ÖBR), darin integriert ist die „Buddhistische Gemeinde Österreich“ (BGÖ), wurde als offizielles Organ der Buddhisten Österreichs gegründet. In der ÖBR vertreten sind Gruppierungen aller großen buddhistischen Traditionen: Gemeinschaften des Theravada-, des Mahayana- und des (tibetischen) Vajrayana-Buddhismus, dazu traditionsübergreifende Praxisorte.<sup>3</sup> Das vierteljährlich von der ÖBR herausgegebene Magazin „Buddhismus in Österreich“ bietet Einblicke in aktuelle Entwicklungen. Seit 1993 gibt es in Österreich buddhistischen Religionsunterricht.

In der Schweiz hat sich im Jahr 1976 die „Schweizerische Buddhistische Union“ (SBU) als Dachverband gebildet, der über 40 Gemeinschaften angehören.<sup>4</sup> Buddhistische Vereinigungen gehören in der Schweiz neben

---

<sup>2</sup> Unter „Westen“ bzw. „westliche Welt“ werden Europa, Nordamerika und Kanada verstanden, der Begriff wird sowohl in geographischer wie auch in kultureller Sicht benutzt.

<sup>3</sup> Einen Überblick über den Buddhismus in Österreich bietet die Website der ÖBR, URL: <http://www.buddhismus-austria.at/buddhismus-in-oesterreich/oebr-gruppen-und-orden/> [30.11.2019].

<sup>4</sup> Zum Buddhismus in der Schweiz siehe die Website der SBU, URL:

muslimischen und hinduistischen Gemeinschaften nicht zu den öffentlich-rechtlichen anerkannten Religionsgemeinschaften.

In Deutschland erfolgte 1955 die Gründung der „Deutschen Buddhistischen Gesellschaft“, die sich 1958 umbenannte in „Deutsche Buddhistische Union“ (DBU). Bis heute hat sie nicht den Status einer „Körperschaft öffentlichen Rechts“ erhalten, um den sie sich seit 1984 bemüht. Mehr als 60 Gemeinschaften sind in der DBU organisiert.<sup>5</sup>

Für den Erfolg der Ausbreitung des Buddhismus im Westen können Anlässe, Personen und Orte benannt werden. Ein entscheidender Ausgangspunkt für das Interesse an östlichen Religionen im Westen war das Parlament der Religionen von 1893 in Chicago, das aus Anlass der Weltausstellung ausgerichtet wurde. Vertreter des Hinduismus und des Buddhismus traten öffentlich auf und hinterließen nachhaltige Wirkung. Dorothea Lüddeckens nennt diese Zusammenkunft „die erste interreligiöse Begegnung auf internationaler Ebene“<sup>6</sup>. Einer der Buddhisten, die am Parlament teilgenommen hatten, war Shaku Sōen, der nach Abschluss des Weltparlamentes seinen Schüler Suzuki Daisetz Teitaro nach Amerika sandte, wo dieser maßgeblich die Verbreitung des Zen-Buddhismus förderte. Bald gewann er auch in Europa Einfluss.

Für die Entwicklung eines buddhistischen Übungsweges im Westen waren im 20. Jahrhundert besonders drei Persönlichkeiten von großer Bedeutung: Nyanatiloka (Anton Gueth, 1878-1957), Nyanaponika (Siegmond Feininger, 1901-1994) und Anagarika Govinda (Ernst Lothar Hoffmann, 1898-1985), der 1957 sein Buch „Grundlagen tibetischer Mystik“ veröffentlichte, der „Anfang des Siegeszuges des tibetischen Buddhismus im Westen“<sup>7</sup>. Zu den Persönlichkeiten, die nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung des Buddhismus im Westen genommen haben, gehört der in Wien geborene Karl Eugen Neumann (1865-1915). Er hat Teile des Pali-Kanons ins Deutsche übertragen. Ebenfalls zu nennen ist der aus Wien stammende und in Japan zum Zen-Lehrer ausgebildete Fritz

---

<https://www.sbu.net/mitglieder> bzw. den Überblick über die buddhistischen Zentren, URL: <https://www.sbu.net/zentren> [30.11.2019].

<sup>5</sup> Vgl. die Seite der DBU, URL: <https://www.buddhismus-deutschland.de/mitgliedsgemeinschaften/> [30.11.2019].

<sup>6</sup> Dorothea Lüddeckens, Das Weltparlament der Religionen von 1893, 1.

<sup>7</sup> Michael von Brück, Einführung in den Buddhismus, 505.

Hungerleider (1920-1988), der dem Buddhismus im deutschsprachigen Raum wichtige Impulse gab. Von 1955-1976 war er Präsident der Buddhistischen Gesellschaft in Wien.<sup>8</sup> Der Buddhismus ist zwar im Westen angekommen, aber sein Ankommen und seine Etablierung gestalten sich notwendigerweise als Prozess.<sup>9</sup>

## 1. Aktuelle Merkmale und Charakteristika eines Buddhismus in Westeuropa<sup>10</sup>

Mit den Dachorganisationen „Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft“, „Schweizerische Buddhistische Union“ und der „Deutschen Buddhistischen Union“ wurden tragfähige, verlässliche Strukturen geschaffen, die als buddhistische Netzwerke nach innen und als Ansprechpartnerinnen nach außen wirken. 1975 wurde in London die „Europäische Buddhistische Union“ (EBU) als Dachverband europäischer buddhistischer Organisationen gegründet; sie dient der Vernetzung buddhistischer Verbände.

Es lassen sich einige klare Merkmale des westlichen Buddhismus benennen, welche gleichzeitig Herausforderungen beinhalten, die im Folgenden als Fragen formuliert sind.

1. Der Buddhismus wird in Westeuropa wesentlich von Personen mit höheren Bildungsabschlüssen gesucht, getragen und geformt. Dies gilt, wie Untersuchungen zeigen, für die gesamte Geschichte des Buddhismus im Westen bis zum heutigen Tag.<sup>11</sup> Martin Baumann konstatiert, „daß heutige deutsche Buddhisten und Buddhistinnen allen Untergliederungen der

---

<sup>8</sup> Zum Weg von Fritz Hungerleider siehe seine religiöse Autobiographie: Fritz Hungerleider, *Mein Weg zur Mystik*.

<sup>9</sup> Siehe dazu auch Alfred Weil, *Buddhismus*, besonders das Kapitel „Buddha spricht Deutsch“, 19-31.

<sup>10</sup> Siehe hierzu aus buddhistischer Sicht Alfred Weil, *Buddhismus*.

<sup>11</sup> Hellmuth Hecker, *Lebensbilder deutscher Buddhisten*; Martin Baumann, *Analytische Rationalisten und romantische Sucher*; Klaus Bitter, *Konversionen zum tibetischen Buddhismus*.

Mittelschichten entstammen. Dieses läßt sich zumindest eindeutig für ihre Funktionsträger und Wortführer belegen. Sie verfügen in den meisten Fällen über eine überdurchschnittlich hohe Bildung. Die überwiegende Anzahl von ihnen ist in sozial-helfenden, pädagogischen und kaufmännischen Berufen tätig, ihre ökonomische Situation kann als gesichert und etabliert, wenn auch nicht vermögend charakterisiert werden.“<sup>12</sup> Diese Feststellung Baumanns aus dem Jahr 1994 gilt nach wie vor.

Herausforderung: Wird sich der Buddhismus zukünftig über diese Schicht- und Milieugrenzen hinaus verankern können oder wird er ein Buddhismus für Bildungsbürger bleiben?

2. Buddhistischen Klöstern und Ordensgemeinschaften kommt im Westen eine geringere Bedeutung zu als in asiatischen Ländern – allerdings gilt diese Feststellung nicht für im Westen lebende asiatische Buddhistinnen und Buddhisten. Sie haben in Klöstern – auch in kleineren – im Westen einen Bezugspunkt und nicht nur eine Anlaufstelle im Religiösen, sondern auch ein Stück „kultureller Heimat“. So bietet der Hannoveraner Tempel „Vien Giac“, asiatischen Buddhisten, wie etwa Vietnamesen, einen Ort kultureller Identität und Beheimatung.

Neben asiatischen Mönchen und Nonnen finden auch aus dem Westen stammende buddhistische Ordensleute Anerkennung. 2008 wurde von deutschsprachigen buddhistischen Mönchen und Nonnen der Verein „Deutsche Buddhistische Ordensgemeinschaft“ (DBO) gegründet.

Für die Stabilisierung des Buddhismus im Westen maßgeblich sind sehr gut gebildete Laien. Sie übernehmen Verantwortung für Struktur und Organisation von Gemeinschaften sowie für die Verbreitung und Vertiefung der Lehre und die Gestaltung der Sangha.

Herausforderung: Welche Entwicklung nehmen Klöster und Ordensgemeinschaften in Zukunft im westlichen Buddhismus und welche Bedeutung wird ihnen beigemessen werden? Wie wird sich das Zusammenspiel zwischen asiatischen und westlichen Ordensleuten zukünftig gestalten?

---

<sup>12</sup> Martin Baumann, *Analytische Rationalisten und romantische Sucher*, 219.

3. Die Präsenz aller namhaften buddhistischen Traditionen im Westen wirft die Frage nach einer „innerbuddhistischen Ökumene“ auf. Besonders stellt sich diese Frage in der Begegnung von asiatischen Buddhisten, die als Flüchtlinge oder Mitarbeiter von Unternehmen in den Westen gekommen sind, und Menschen, die im Westen ihren Weg zu Buddha und seiner Lehre gefunden haben. Viele Jahre hindurch gab es ein weitgehend beziehungsloses Nebeneinander. Nur sehr wenige Gemeinschaften asiatischer Buddhisten sind Mitglied in einem der Dachverbände. Seit einiger Zeit ist allerdings eine beidseitige Annäherung zu beobachten. In der Frage einer „innerbuddhistischen Ökumene“ kommt den Dachverbänden eine wichtige Aufgabe zu. Sie bieten Foren der Begegnung und des Gespräches, etwa durch die Organisation thematisch ausgerichteter Kongresse wie auch durch die Austauschplattform, welche die buddhistischen Zeitschriften bereitstellen.

Herausforderung: Wie wird sich das Verhältnis von Gemeinschaften asiatischer Buddhisten und Gemeinschaften deutscher Buddhisten entwickeln? Kann das heute oft noch vorherrschende Nebeneinander überwunden werden?

4. Die Organisations- und Sozialformen des Buddhismus in asiatischen Ländern lassen sich nicht ohne Weiteres in den Westen übertragen. Die soziokulturellen Kontexte sind zu unterschiedlich. Westliche Buddhisten lehnen es vielfach ab, hierarchische Modelle buddhistischer Gemeinschaften Asiens zu übernehmen und schlagen eigene, neue Wege ein. Auch wenn Buddha den Dharma als „Autorität“ hinterlassen hat, haben sich in der Geschichte größere und kleinere Autoritäten herausgebildet. Hier sind die Themen „Autorität“ und „Umgang mit Autoritäten“ – nicht nur in der Lehrer-Schüler-Beziehung – angeschnitten.

Herausforderung: Welche neuen Formen und Strukturen der Organisation und Kommunikation werden buddhistische Gemeinschaften auf Dauer im Westen kreieren? Wie wird die Frage nach Autorität und Autoritäten zukünftig im Buddhismus aufgegriffen?

5. Während in Asien der Buddhismus vielfach männlich geprägt ist, kommt Frauen in buddhistischen Gruppen im Westen eine große Bedeutung als kompetenten Dharma- und Meditationslehrerinnen zu. Frauen geben dem Buddhismus ein Gesicht. Das Anliegen der

Gleichberechtigung der Geschlechter und der Akzeptanz von Frauen in lehrenden und leitenden Positionen ist im westlichen Buddhismus ein wichtiges Anliegen.

Herausforderung: Wie wird sich die Rolle der Frauen im westlichen Buddhismus auf die buddhistische Community insgesamt auswirken?

6. Viele Menschen im Westen finden ihren Weg zum Buddhismus, weil sie buddhistische Meditationen und Übungen als spirituelle Bereicherung erfahren. Der Buddhismus erscheint vielen als der Weg einer Spiritualität „ohne Dogma“ und „ohne Kirche“. Allerdings geht es dem Buddhismus nicht um „spirituelle Ausgeglichenheit“, sondern um einen Weg, der die Erkenntnis der Dinge wie sie sind, ethisches Bewusstsein und Handeln und Wege der Meditation verbindet.

Herausforderung: Wird es gelingen, die Einheit von „rechter Erkenntnis“, „rechter Versenkung“ und „rechtem Handeln“, wie sie im achtfachen Pfad dargelegt ist, zu vermitteln und zu praktizieren?

7. Buddhistinnen und Buddhisten stellen sich heute verstärkt die Frage nach der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung und der Mitwirkung an den großen gesellschaftlichen Themen. Es wird zunehmend bewusst, dass der Buddhismus nicht auf einen Heilsweg der individuellen Befreiung vom Leiden beschränkt werden kann, sondern ihm die Welt mit ihren globalen Gewalt- und Unrechtsstrukturen und dem Klimawandel nicht gleichgültig ist. Der „Engagierte Buddhismus“ ist hier als ein Beispiel zur Aufnahme dieses Anliegen zu nennen.

Herausforderung: Wie werden Buddhistinnen und Buddhisten zukünftig ihre Verantwortung für die Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse wahrnehmen und mit welchen Positionen werden sie sich in den Diskurs einbringen?

Die aufgeführten Merkmale und Herausforderungen erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wollen verdeutlichen, welchen Weg Buddhistinnen und Buddhisten im Westen einschlagen.

## 2. Auseinandersetzungen um einen säkularen Buddhismus

Die genannten Herausforderungen werfen die Frage auf: Wohin wird der Weg des Buddhismus im Westen in den nächsten Jahrzehnten führen? Darum wird innerbuddhistisch gerungen. Deutlich wird dies an den Auseinandersetzungen um einen „säkularen Buddhismus“, auch bezeichnet als „Buddhismus 2.0“. In den USA und in Europa ist spätestens seit der Veröffentlichung von Stephen Batchelor, „Buddhismus für Ungläubige“<sup>13</sup>, eine Diskussion um einen „säkularen Buddhismus“ entfacht.<sup>14</sup> Batchelor, 1953 in Schottland geboren, hält es für angebracht, im westlichen Buddhismus das „asiatische Beiwerk“ abzulegen und die in asiatischen Kontexten beheimateten Vorstellungen von Reinkarnation, Karma oder auch Nirwana aufzugeben. Diese seien in den kulturellen Kontexten Indiens und seinen Religionen verwurzelt, für einen westlichen Buddhisten jedoch nicht mehr hilfreich und notwendig.

Entwickelt hat Batchelor seine Gedanken in enger Anlehnung an Positionen einiger christlicher Theologen. Ausdrücklich bezieht er sich auf Don Cupitt, Religionsphilosoph und ehemaliger Priester der „Church of England“, mit seinem Entwurf eines „säkularen Christentums“.<sup>15</sup> Diesen säkular-buddhistischen Positionen haben andere Buddhisten heftig widersprochen. Sie werfen den Vertretern vor, einen Buddha nach eigenen Bedürfnissen geschaffen zu haben; der „entkernte Buddhismus“ passe zwar gut zum westlichen Individualismus und bediene den Narzissmus, bedeute allerdings das Aufgeben der Lehre und Praxis Buddhas.<sup>16</sup>

Akincano M. Weber setzt sich in einem Diskussionsbeitrag nachdenklich und kritisch mit dem säkularen Buddhismus auseinander. Sie benennt

---

<sup>13</sup> Stephen Batchelor, *Buddhismus für Ungläubige*; ders., *Bekenntnisse eines ungläubigen Buddhisten*.

<sup>14</sup> *Säkularer Buddhismus*, URL: <http://www.saekularerbuddhismus.org/> [30.11.2019].

<sup>15</sup> Siehe *Säkularer Buddhismus*, URL: <http://www.saekularerbuddhismus.org/?p=1769> [30.11.2019]; Don Cupitt, *Nach Gott*.

<sup>16</sup> Zur Kritik am „säkularen Buddhismus“: Alfred Weil, *Operation gelungen – Patient tot?*; Alan Wallace, *Batchelor und Co., Verzerrte Wahrnehmung des Buddhismus*; David R. Loy, *Batchelors Buddha wirkt zu modern*. Siehe hierzu auch das Titelthema der Zeitschrift *Buddhismus aktuell* 2/2013: „Säkularer Buddhismus“.



wichtige Eckpunkte: „Wenn säkulare Buddhisten nicht einfach Bilderstürmer sein wollen, müssen sie lernen, die Überlieferungstraditionen möglichst ohne Vorverurteilungen zu durchforsten. Das heißt auch, sich um jene Aspekte der Lehre zu bemühen, die einem westlichen Selbstverständnis sperrig erscheinen, weil sie zeitgenössische Vorstellungen nicht bedienen“.<sup>17</sup> Hierzu zählt Weber: ethische Konditionalität, neuerliches Werden, den Status des Überweltlichen und die Rolle meditativer Vertiefung.

Es ist nicht Anliegen, als Christ dem westlichen Buddhismus Ratschläge zu erteilen, sondern vielmehr wahrzunehmen, wo aktuell Diskussionslinien innerhalb des Buddhismus verlaufen. In diesen Diskursen geht es zentral um die Frage von Identität und die zukünftige Gestalt des Buddhismus im Westen.

Die Auseinandersetzungen um den säkularen Buddhismus haben auch damit zu tun, was Menschen im Westen am Buddhismus attraktiv finden. Es ist nicht verwunderlich, dass es auf die Frage nach der Attraktivität des Buddhismus im Westen nicht *die* Antwort geben kann; die Motive sind pluriform. Schon Arthur Schopenhauer (1788-1860) sah im Buddhismus eine „dogmenlose“ Alternative zu einem „dogmatisch verfassten Christentum“. Während die einen aus einem „religiösen Niemandsland“ zum Buddhismus gelangen, kommen andere aus einem christlichen Umfeld – mehr oder weniger von Erfahrungen mit Glauben und Kirche geprägt.

Valide Untersuchungen zur Faszination des Buddhismus im Westen sind rar.<sup>18</sup> Eine Untersuchung hat Yakio Matsudo 2015 vorgelegt<sup>19</sup>, die interessante Ergebnisse und Hinweise enthält; auch wenn diese Studie nicht den Anspruch einer repräsentativen Darstellung erhebt und ihr methodologische Mängel vorgehalten werden können, sind die Erkenntnisse auch in ihrer Vorläufigkeit interessant. Die Daten der Untersuchung ergeben sich aus einer Umfrage unter Mitgliedern der Deutschen Buddhistischen Union, an der sich 578 Personen beteiligt haben.

---

<sup>17</sup> Akincano M. Weber, *Säkularer Buddhismus*, 61.

<sup>18</sup> Zu nennen sind: Werner Vogd, *Dekonstruktion von Religion zum Life-Style*; Klaus Bitter, *Konversionen zum tibetischen Buddhismus*; Martin Baumann, *Analytische Rationalisten und romantische Sucher. Biographisch orientiert*: Dagmar Doko Waskönig (Hg.), *Mein Weg zum Buddhismus*.

<sup>19</sup> Yakio Matsudo, *Faszination Buddhismus*.

Zwei Ergebnisse sind aus christlicher Perspektive besonders bemerkenswert: Erstens ergab die Studie zum Verhältnis der deutschen Buddhisten zu ihrer alten Konfession, dass mehr als die Hälfte der Konvertiten (56%) bereits vor und etwa ein Viertel (23%) nach ihrem Beitritt zum Buddhismus aus ihrer Kirche ausgetreten war, und allerdings jeder fünfte (21%) nach wie vor Mitglied seiner Kirche geblieben ist. Und zweitens werden als Gründe für Kirchenaustritt „Unzufriedenheit mit Dogmen“ und „Vertrauensverlust“ genannt. Konvertiten schätzen folglich am Buddhismus, „dass sie im Buddhismus eine nicht-dogmatische Lehre ohne Gottesvorstellung und Absolutheitsanspruch gefunden haben und diese als positiv empfinden.“<sup>20</sup> Dem Lehrcharakter des Buddhismus in Verbindung mit „konkreten Lehren“ wird eine hohe Bedeutung für die Attraktivität zugeschrieben, gefolgt von der Anziehungskraft buddhistischer Praktiken wie Meditationen oder Rezitationen.

Attraktiv scheint der Buddhismus zu sein, weil er einerseits Wahrheiten (Dharma) lehrt, die rational überprüfbar sind, auf der anderen Seite durch Übungen auf dem Versenkungsweg zu einem nicht-dualen Weg des Erkennens anleitet. Auch verzichtet der Buddhismus – zumindest der ursprüngliche – gänzlich auf einen metaphysischen Überbau. Dies kommt besonders in der Ablehnung der Vorstellung eines Schöpfergottes zum Ausdruck. Buddha hat gelehrt, dass es Leiden gibt, er hat die Ursachen des Leidens benannt und die Leidensauflösung sowie den dazu führenden Pfad gelehrt, der nicht eines Erlösergottes bedarf.

### 3. Diskussion um christliche Zen-Wege

Jeder inter-religiöse Dialog führt auch zu einem intra-religiösen Dialog innerhalb der eigenen Glaubensgemeinschaft. Für Christinnen und Christen ergeben sich in der Begegnung mit dem Buddhismus wichtige Ansatzpunkte in einem geistig-geistlichen Dialog.

Innerhalb des Christentums wie auch innerhalb des Buddhismus wird die Frage christlicher Zen-Wege diskutiert. Zen-Meditationen werden im christlichen Kontext, vielfach in katholischen Bildungseinrichtungen wie

---

<sup>20</sup> Ebd., 19.

im Kardinal-König-Haus, Wien, angeboten. Im interreligiösen Dialog engagiert und für die Zen-Meditation im christlichen Kontext von großer Ausstrahlung ist das „Lassalle-Haus“ Bad Schönbrunn/Schweiz als „Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung“. Dort angesiedelt ist die 2003 vom Jesuiten und Zen-Meister Niklaus Brantschen (geb. 1937) und der Ordensfrau und Zen-Meisterin Pia Gyger (1940-2014) gegründete Glassman-Lassalle-Linie. Bernhard Glassman (1939-2018) war ein amerikanischer Zen-Meister und Initiator der Zen-Peacemaker, einer Gruppe engagierter Buddhisten.

Eine religionsgeschichtliche Besonderheit stellt die Erteilung der Zen-Lehrbefugnis an christliche Persönlichkeiten durch buddhistische Lehrer und Meister dar. Die Sanbô-Kyôdan-Schule in Japan bevollmächtigte christliche Zen-Lehrende. An erster Stelle steht hier Hugo M. Enomiya-Lassalle (1898-1990), der wesentlich den Anstoß zum Zen als Versenkungsweg im Kontext des Katholisch-Christlichen gab.<sup>21</sup> Auch Fritz Hungerleider ist zu nennen, der seine Ausbildung zum Zen-Lehrer in einem Rinzaï-Kloster<sup>22</sup> in Kyoto erhielt und seit 1961 Kurse in Österreich und Deutschland erteilte.<sup>23</sup>

Nachfolgend soll an drei aktuellen Beispielen, festgemacht an drei Persönlichkeiten, die Diskussionen um Zen im christlichen Kontext aufgezeigt werden.

### 3.1. Williges Jäger

Der Benediktinerpater Williges Jäger (geb. 1925) ist wie Enomiya-Lassalle ein Schüler des japanischen Meisters der Sanbô-Kyôdan-Schule Yamada Kôun, von dem er seine Beauftragung als Zenmeister erhielt. Im Jahr 2009 gründete er seine eigene europäische Zen-Linie „Leere Wolke“. Nachdem er sich seit 2016 altersbedingt von der Kurs- und Seminararbeit

<sup>21</sup> Siehe: Hugo M. Enomiya-Lassalle., Der Versenkungsweg.

<sup>22</sup> Rinzaï, im 12. Jhdt. von dem Mönch Eisai gegründet, ist neben Sôtô eine Hauptschule des Zen-Buddhismus in Japan. Während im Sôtô das "bloße Sitzen" praktiziert wird, werden in der Rinzaï-Schule dem Übenden Aufgaben (Kôans) gestellt, die nicht auf rationalem Weg gelöst werden können.

<sup>23</sup> Siehe Fritz Hungerleider, Mein Weg zur Mystik.

zurückgezogen hatte, haben Doris Zölls und Alexander Poraj die Nachfolge angetreten.

Williges Jäger lehrt einen Religions- und Konfessionsgrenzen überschreitenden Zen-Weg. Angestrebt wird „kein Beitritt zu einer buddhistischen Konfession, da der Kern des Zen gerade wegen der Betonung der Unmittelbarkeit und Gegenwart jegliche Art religiöser Zugehörigkeit sprengt“<sup>24</sup>. Alle, die einen religiösen Weg einschlagen – hierzu gehört auch der Zen-Weg – werden sich nach Jäger aus „der Umklammerung der Konfessionen befreien“<sup>25</sup> müssen. Zen ist nach ihm eine transreligiöse Form des Meditierens, die zwar im Buddhismus ihre Wurzel hat, aber nicht an den Buddhismus gebunden, sondern in andere religiöse Kontexte übertragbar ist.

An dieser Sicht Williges Jägers auf Zen wurde sowohl von christlicher wie auch von buddhistischer Seite Kritik geübt; sie entspricht seiner Position, wonach er Spiritualität als religiöse Erfahrung insgesamt transreligiös ansieht. Im Exoterischen, auf der äußeren Ebene der Glaubenssätze und Rituale, würden sich die Religionen unterscheiden, im Esoterischen, der inneren religiösen Erfahrung, aber verbinden und zur gleichen Quelle führen. Es gelte, im Glauben erwachsen zu werden und die exoterische Ebene des Religiösen zu überwinden.

Die Auseinandersetzung von Buddhistinnen und Buddhisten mit „christlichem Zen“ wurde 1994/1995 in der von der deutschen buddhistischen Union herausgegebenen Zeitschrift „Lotusblätter“ geführt.<sup>26</sup> Die Sorge vor Egalisierung von religiösen Inhalten, vor Vereinnahmung und vor Etikettenschwindel bestimmt die Kritik von Buddhisten an Zen im christlichen Kontext.

---

<sup>24</sup> West-östliche Weisheit, URL: <https://west-oestliche-weisheit.de/verstehen/ueberzen/zenlinie-leere-wolke/> [30.11.2019].

<sup>25</sup> Williges Jäger, Zen und Religion, 51f.

<sup>26</sup> Lotusblätter 3/94, 67-69 ; Lotusblätter 4/ 94, 56 f.; Lotusblätter 1/95, 48-53; Lotusblätter 2/95, 47-53.

### 3.2. Johannes Kopp

Wie Williges Jäger erhielt auch der Pallottinerpater Johannes Kopp (1927-2016) in der Sanbô-Kyôdan-Schule seine Zen-Lehrbefähigung. Lange Jahre gab er Zen-Kurse in dem von ihm initiierten Programm „Leben aus der Mitte – Zen-Kontemplation“ im Bistum Essen-Werden. Seit 2014 ist Pater Paul Rheinbay (geb. 1959) sein Nachfolger. Johannes Kopp und Paul Rheinbay streben keine transkonfessionelle Religiosität an, sie sind beide fest in ihrer christlichen Tradition verankert. Für sie befruchten sich Zen und Christsein gegenseitig. Ihr Ansatz ist die „Integration des Zen-Weges in das christliche Leben als Weg zur Erfahrung der Christuswirklichkeit“.<sup>27</sup> Das Angebot einer täglichen Feier der Eucharistie in Zen-Kursen gehört für sie dazu.

### 3.3. Paul Knitter

Paul Knitter (geb.1938) lehrt als Professor für Theologie, Weltreligionen und Kulturen am „Union Theological Seminary“ in New York City. Er bezeichnet sich selbst als zugleich Christ und Buddhist, als ein „buddhistischer Christ“ – Christ durch die Taufe, Buddhist durch Zufluchtnahme zu Buddha, Dharma und Sangha. Er entfaltet seine Position in dem Buch „Ohne Buddha wäre ich kein Christ“<sup>28</sup> und erläutert: „Ohne Buddha wäre ich kein Christ. Bei mir ist es nicht nur so, dass die doppelte Zugehörigkeit funktioniert. Sie ist sogar notwendig! Die einzige Art und Weise, in der ich religiös sein kann, besteht darin, interreligiös zu sein. Ich kann nur Christ sein, indem ich auch Buddhist bin.“<sup>29</sup> Für Knitter ist seine Entscheidung allerdings mehr als nur eine persönliche Angelegenheit, sie zeichnet für ihn eine „neue Art des Kirche-Seins“ voraus, in der der Christ der Zukunft nicht nur, wie Karl Rahner prognostiziert hat, Mystiker, sondern vielmehr „interreligiöser Mystiker“ sein muss. Im Denken und in der religiös-spirituellen Praxis von Knitter sind die Grenzen zwischen zwei

<sup>27</sup> Freundeskreis zur Förderung des Programms „Leben aus der Mitte“ e. V., URL: <https://zen-kontemplation.de/verwurzelung/> [30.11.2019].

<sup>28</sup> Paul Knitter, *Ohne Buddha wäre ich kein Christ*.

<sup>29</sup> Ebd., 243.

Religionen aufgehoben. Durch seine Hinwendung zum Buddhismus und seine Auseinandersetzung mit buddhistischen Sichtweisen seien – so Knitter – ihm wesentliche Glaubensüberzeugungen des Christentums in neuer Weise verständlich geworden.

In der Person von Paul Knitter und in seinem inhaltlichen Ansatz wird ersichtlich, was einige Christen und Buddhisten anstreben: eine doppelte oder mehrfache religiöse Zugehörigkeit. Für Knitter steht nicht eine transkonfessionelle Religiosität im Mittelpunkt, sondern das Schöpfen aus zwei oder mehreren religiösen Quellen. Er vergleicht buddhistische Meditationswege mit einem Eimer, der hilft, die mystische Tiefe des Christlichen wiederzuerlangen. „Der Buddhismus bietet den Christen einen Eimer, der die mystischen Tiefen aus dem christlichen Brunnen zutage fördern kann.“<sup>30</sup>

Das, was Religionen als Institutionen unterscheidet, kann durchaus auf individueller Ebene zusammengedacht und praktiziert werden.<sup>31</sup>

### 3.4. Folgerungen

Eine grundsätzliche Ablehnung von Zen im christlichen Kontext – wie bisweilen gefordert – greift zu kurz. Das Dokument der katholischen Glaubenskongregation „über einige Aspekte der christlichen Meditation“<sup>32</sup> aus dem Jahr 1989 spricht kein generelles Verbot nichtchristlicher Meditationsweisen für Christen aus; es stellt die Frage nach dem Wert, den nichtchristliche Meditationsformen für Christen haben können. Dabei wird unmissverständlich klargestellt, dass es nicht zu einer Vermischung oder Relativierung des Christlichen kommen darf. Heute, 30 Jahre nach der Veröffentlichung des vatikanischen Dokumentes, können folgende Eckpunkte benannt werden: Erstens: Keine Relativierung des Christlichen, das seine Grundlage im Bekenntnis hat: „Christus ist der Herr“. Aus diesem Bekenntnis folgt kein Exklusivismus als Ausgrenzung oder Abwertung

---

<sup>30</sup> Ebd., 250.

<sup>31</sup> Siehe: Reinhold Bernhard/Perry Schmidt- Leukel (Hg.), Multiple religiöse Identität.

<sup>32</sup> Kongregation für die Glaubenslehre (Hg.), Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der christlichen Meditation.

anderer Religionen, wohl aber eine Positionierung im eigenen Bekenntnis und der eigenen Glaubensgemeinschaft. Zweitens: Kein „religiöser Kolonialismus“, der in freundlicher oder feindlicher Übernahme anderer religiös-weltanschaulicher Traditionen zum Ausdruck kommt, wohl aber ein In-Beziehung-Treten, eine Relation, zu anderen religiösen Wegen. Eine Transreligiosität lässt im Verständnis der katholischen Kirche die christliche Basis hinter sich und wäre eine neue Religion. Drittens: Der interreligiöse Dialog – weder vereinnahmend noch exklusivistisch – ist der förderliche Weg, der nicht allein in einem Informationsaustausch besteht, sondern in der Offenheit für den Anderen.

Hier stellt sich die Frage um „Wahrheit in Vielfalt“.<sup>33</sup> Nach christlichem Verständnis kann Wahrheit nicht als Besitz verstanden werden. Papst Benedikt XVI. schreibt:

„So ist es unangebracht, in ausschließender Weise zu behaupten: ‚Ich besitze die Wahrheit‘. Die Wahrheit ist niemals Besitz eines Menschen. Sie ist immer Geschenk, das uns auf einen Weg ruft, sie immer tiefer uns anzueignen. Die Wahrheit kann nur in der Freiheit erkannt und gelebt werden; denn wir können dem anderen die Wahrheit nicht aufzwingen. Nur wenn wir einander in Liebe begegnen, enthüllt sich die Wahrheit.“<sup>34</sup>

## 4. Ausblick: Die Zukunft des Buddhismus im Westen

Ja, der Buddhismus ist im Westen angekommen und übt eine Faszination auch für Christinnen und Christen aus. Für die Kirche, für Christinnen und Christen ist der Buddhismus die große geistig-geistliche Herausforderung.

Zu seinem Ankommen im Westen gehören auch die Prozesse der Inkulturation mit ihren Dynamiken. Zu diesen Dynamiken gehören innerbuddhistische Auseinandersetzungen, die jedoch keineswegs einen

<sup>33</sup> Perry Schmidt-Leukel, Wahrheit in Vielfalt.

<sup>34</sup> Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in medio Oriente*, Nr. 27.

Zerfalls-, sondern vielmehr einen Reifungsprozess darstellen. Der Buddhismus im Westen steht vor der spannenden Aufgabe, einen Weg zwischen Bewahren der authentischen Lehre, wie sie in den unterschiedlichen Fahrzeugen entfaltet wurde, und einer Anpassung an westliches Lebensgefühl und davon geprägter Lebensart einzuschlagen. Es ist auch nicht zu übersehen, dass der Buddhismus im Westen seine Unschuld verloren hat, was sich an Machtmissbrauch, sexuellen Übergriffen und Gewaltanwendung buddhistischer Meister zeigt.<sup>35</sup> Wohin wird der Weg des Buddhismus im Westen führen?

---

<sup>35</sup> Siehe hierzu den Beitrag in dieser Broschüre über den tibetischen Buddhismus.  
Auch: Werner Vogd, Der ermächtigte Meister.



## Literaturverzeichnis

- Batchelor, Stephen*, Bekenntnisse eines ungläubigen Buddhisten. Eine spirituelle Suche, München 2010.
- Ders.*, Buddhismus für Ungläubige, Frankfurt/Main 1998.
- Ders.*, Jenseits des Buddhismus. Eine säkulare Vision des Dharma, Berlin 2017.
- Baumann, Martin*, Analytische Rationalisten und romantische Sucher. Motive der Konversion zum Buddhismus in Deutschland, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 79 (1995), 207-225.
- Benedikt XVI.*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in medio Oriente (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 192), Bonn 2012.
- Bernhardt, Reinhold/Schmidt-Leukel, Perry (Hg.)*, Multiple religiöse Identität. Aus verschiedenen religiösen Traditionen schöpfen, Zürich 2008.
- Bitter, Klaus*, Konversionen zum tibetischen Buddhismus. Eine Analyse religiöser Biographien, Göttingen 1988.
- Cupitt, Don*, Nach Gott. Die Zukunft der Religionen, Stuttgart 2001.
- Enomiya-Lassalle, Hugo M.*, Der Versenkungsweg. Zen-Meditation und christliche Mystik, Freiburg 1992.
- Hecker, Hellmuth*, Lebensbilder deutscher Buddhisten, Ein bio-bibliographisches Handbuch (Univ. Konstanz, Forschungsprojekt "Buddhistischer Modernismus"), Bd. 1, Die Gründer, Konstanz <sup>2</sup>1996; Bd. 2 Die Nachfolger, Konstanz <sup>2</sup>1997.
- Höbsch, Werner*, Hereingekommen auf den Markt. Katholische Kirche und Buddhismus in Deutschland, Paderborn 2013.
- Hungerleider, Fritz*, Mein Weg zur Mystik. Eine religiöse Autobiographie, Wien 1999.
- Jäger, Williges*, Zen und Religion, in: Lotusblätter 1/95, 51f.
- Keown, Damien (Hg.)*, Lexikon des Buddhismus, Düsseldorf 2005.
- Knitter, Paul*, Ohne Buddha wäre ich kein Christ, Freiburg i. Br. 2012.
- Kongregation für die Glaubenslehre*, Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der christlichen Meditation (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 95), Bonn 1989.
- Loy, David R.*, Batchelors Buddha wirkt zu modern, in: Tibet und Buddhismus 99 (4/2011), 37-40.

- Lüddeckens, Dorothea*, Das Weltparlament der Religionen von 1893. Strukturen interreligiöser Begegnung im 19. Jahrhundert, Berlin/New York 2002.
- Matsudo, Yukio*, Faszination Buddhismus. Beweggründe für die Hinwendung der Deutschen zum Buddhismus, Norderstedt (Books on Demand) 2015.
- Schmidt-Leukel, Perry*, Wahrheit in Vielfalt. Vom religiösen Pluralismus zur interreligiösen Theologie. Gütersloh 2019.
- Vogd, Werner*, Dekonstruktion von Religion zum Life-Style oder Neue Religiosität?; Eine kritische Studie zur Rezeption des Buddhismus im Westen, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 7 (1999), 205-226.
- Ders.*, Der ermächtigte Meister. Eine systemische Rekonstruktion am Beispiel des Skandals um Sogyal Rinpoche, Heidelberg 2019.
- von Brück, Michael*, Einführung in den Buddhismus, Frankfurt/Main 2007.
- Waskönig, Dagmar Doko (Hg.)*, Mein Weg zum Buddhismus. Deutsche Buddhisten erzählen ihre Geschichte, Bern 2003.
- Wallace, Alan, Batchelor und Co*: Verzerrte Wahrnehmung des Buddhismus, in: Tibet und Buddhismus 99 (4/2011), 28-31.
- Weber, Akincano M.*, Säkularer Buddhismus. Neue Vision – oder mehr vom Mythos, für dessen Aufklärung er sich hält?, in: Buddhismus aktuell, 1/2017, 56-62.
- Weil, Alfred*, Buddhismus. Schritte in den Westen – Schritte im Westen, Herrnschrot 2005.
- Ders.*, Operation gelungen – Patient tot? Risiko säkularer Buddhismus, in: Tibet und Buddhismus 108 (1/2014), 28-32.

# Tibetischer Buddhismus im Westen

Werner Höbsch

Wer einen tibetisch buddhistischen Tempel betritt, nimmt zunächst die Buntheit und Vielfalt der Gestaltung wahr. Farbenfrohe bildliche und figürliche Darstellungen, Wandbehänge und Rollbilder bestimmen den Raum. Alle Sinne werden angesprochen. Während für ein Zen-Zentrum eine karge Nüchternheit, die zur Konzentration anleitet, kennzeichnend ist, weiß ein Neuling beim Betreten eines tibetischen Tempels nicht, wohin er den Blick zuerst richten soll. Bereits an der unterschiedlichen Gestaltung von Tempeln, Mediations- und Praxisräumen zeigen sich verschiedenen Zugänge zum Buddha und Dharma, der Lehre Buddhas. Der tibetische Buddhismus mit seiner für Außenstehende rätselhaften Symbolik vermittelt eine Fremdheit, die exotisch wirkt und sich erst nach längerer Beschäftigung zu erschließen beginnt. Hier gilt es, das Fremde in seiner Fremdheit zu akzeptieren und auszuhalten. Wer diese anfängliche Fremdheit der Lehren, der Rituale und Darstellungen meint, schnell in seine eigene Vorstellungswelt integrieren zu können, wird kaum einen Zugang zur Welt des tibetischen Buddhismus finden. Nach dem Theravāda- (dem ursprünglichen) und dem Mahāyāna-Buddhismus wird der tibetische Buddhismus als die dritte Umdrehung des Rades der Lehre Buddhas bezeichnet.<sup>1</sup>

Aufgabe dieses Beitrages kann nicht die Darstellung des tibetischen Buddhismus sein, sondern einen Einblick in die Szene dieses buddhistischen Fahrzeuges im deutschsprachigen Raum zu bieten. Die Bezeichnung „tibetischer Buddhismus“ ist im Westen nicht allein auf Tibet bezogen, vielmehr wird mit dieser Bezeichnung der Ort der Entfaltung dieser

---

<sup>1</sup> Einige Wissenschaftler rechnen den tibetischen Buddhismus der Mahāyāna-Richtung zu und sehen in ihm eine weitere Entfaltung. Mit Blick auf seine eigenständige Bedeutung und Verbreitung ist es gerechtfertigt, den tibetischen Buddhismus als „dritte Umdrehung des Rades“ zu behandeln.

Strömung innerhalb des Buddhismus benannt. Andere Bezeichnungen sind Vajrayāna, Tantrayāna und Lamaismus.<sup>2</sup>

Der tibetische Buddhismus in Deutschland spiegelt in seinen Gruppierungen weitgehend den Buddhismus Tibets bis zu den 1950er Jahren wieder. 1950 wurde Tibet durch die Chinesen okkupiert und der 14. Dalai Lama Tenzin Gyatso (geb. 1935) floh 1959 ins Exil nach Indien. Mehr als 100.000 Tibeter flüchteten ebenfalls. Diese Ereignisse verursachten tiefe Einschnitte im Leben und der Organisation tibetischer Buddhisten. Ab Mitte der 1960er Jahre ließen sich tibetische Mönche auch in Amerika und Europa nieder. Seit dieser Zeit breitete sich der tibetische Buddhismus in seinen unterschiedlichen Prägungen kontinuierlich aus. Menschen im Westen hatten nun die Möglichkeit, nicht nur auf Reisen, sondern im eigenen Land unmittelbar mit tibetischen Mönchen in Kontakt zu treten.

Der Buddhismus im Westen wirkt durch Persönlichkeiten, die in der Öffentlichkeit präsent sind. Der 14. Dalai Lama ist ein markantes Gesicht, ihm ist bei seinen Auftritten und Äußerungen eine hohe gesellschaftliche Aufmerksamkeit sicher. Seine Bücher finden sich in größeren und kleineren Buchhandlungen und stoßen nicht nur bei religiös verorteten Menschen auf Interesse. Es kann nicht übersehen werden, dass hinter der Verbreitung der Schriften des Dalai Lama ein erfolgreiches Marketing steht.

Immer wieder wendet sich der Dalai Lama über die buddhistische Community hinaus an die Weltöffentlichkeit, so wie jüngst mit zwei Appellen: „Ethik ist wichtiger als Religion“, einem Aufruf für „eine neue Ethik jenseits aller Religionen“<sup>3</sup>, und dem Appell „Seid Rebellen des Friedens“<sup>4</sup> mit dem Aufruf zu einem Länder und Religionen übergreifenden Engagement für den Frieden.

---

<sup>2</sup> Zum tibetischen Buddhismus siehe: Michael von Brück, Religion und Politik in Tibet.

<sup>3</sup> Dalai Lama (Tenzin Gyatso), Ethik ist wichtiger als Religion.

<sup>4</sup> Ders., Seid Rebellen des Friedens.

# 1. Orte und Verbreitung des tibetischen Buddhismus im deutschsprachigen Raum

Die vier großen tibetisch-buddhistischen Schulen (Kagyüpa, Sakypa, Gelugpa und Nyingmapa) sind auch im deutschsprachigen Raum mit Gruppierungen vertreten. Darüber hinaus existieren tibetisch-schulübergreifende Gemeinschaften. Von den in den Aufstellungen der buddhistischen Dachverbände im deutschsprachigen Raum aufgelisteten Gruppierungen, sind nahezu die Hälfte tibetisch-buddhistische Vereinigungen.

Der tibetische Buddhismus im Westen erhielt wesentliche Impulse durch den Mönch Anagarika Govinda (1898-1985), mit bürgerlichem Namen Ernst Lothar Hoffmann. 1933 gründete er in Darjeeling (Indien) den buddhistischen Orden „Arya Maitreya Mandala“ (AMM) und bereits 1952 wurde eine Zweigstelle dieses Ordens in Deutschland errichtet. Auch wenn sich die Gemeinschaft als schulübergreifend versteht, wird auf die zentrale Bedeutung der Lehren des Vajrayāna-Buddhismus für die eigene Tradition hingewiesen. Dieser Orden war die erste tibetisch-buddhistische Gemeinschaft im deutschsprachigen Raum die öffentliche Aufmerksamkeit erhielt und bis heute besteht. Oberhaupt ist aktuell Volker Zotz (geb. 1956), Philosoph und Religionswissenschaftler, der zahlreiche Publikationen zum Buddhismus veröffentlicht hat.

In der Schweiz wurde 1968 das tibetisch-buddhistische Kloster in Rikon bei Zürich unter der Schirmherrschaft des 14. Dalai Lama errichtet. Zu seinen Zielen gehören u. a. seelsorgerische und kulturelle Betreuung der Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz, die „Erhaltung der tibetischen Kultur und Religion für nachfolgende Tibeter-Generationen“ und die „Vermittlung von tibetischer Kultur an westliche bzw. nicht-tibetische Interessenten“.<sup>5</sup>

1977 gründete der tibetische Lehrer Tashi Rabten das buddhistische Kloster „Rabten Choeling“ als „Zentrum für höhere tibetische Studien“ in

---

<sup>5</sup> Tibet-Institut Rikon, URL: [http://tibet-institut.ch/content/tir/de/about\\_us\\_only.html](http://tibet-institut.ch/content/tir/de/about_us_only.html) [30.11.2019].

der Schweiz.<sup>6</sup> In Deutschland errichtete er im gleichen Jahr das „Tibetische Zentrum Hamburg“, dem als Zentrum für Meditation, Forschung und Studium eine große Bedeutung im deutschsprachigen Raum zukommt. Es steht unter der Schirmherrschaft des 14. Dalai Lama. Die vom Tibetischen Zentrum herausgegebene, zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift „Tibet und Buddhismus“ findet als „Magazin für tibetischen Buddhismus im Westen“ eine überregionale Beachtung.

Auch in Österreich gründete Tashi Rabten 1981 auf dem Letzehof in Vorarlberg eine buddhistische Klostersgemeinschaft, die zu Meditationen und Seminaren einlädt.<sup>7</sup> Ebenfalls in Österreich wurde 2008 das „Tibetzentrum Österreich“ im Bergdorf Knappendorf/Hüttenberg eröffnet, das sich dem Studium und der Vermittlung der tibetischen Tradition widmet.

Eine überregionale Bedeutung kommt auch dem 2005 gegründeten „Tibethaus Deutschland“ mit Sitz in Frankfurt/Main zu, einem Kulturinstitut, das auch unter der Schirmherrschaft des 14. Dalai Lama steht. 2016 wurde eine eigene Kulturstiftung gegründet.

Für Aufmerksamkeit und Kritik in der Öffentlichkeit sorgte die Kālacakra-Einweihung<sup>8</sup>, die der 14. Dalai Lama 2002 in Graz durchführte und zu der laut Presseberichten etwa 10.000 Menschen gekommen waren. Der Vorwurf richtet sich auf ein magisch-archaisches Verständnis des Rituals, das der Machtentfaltung eines buddhistischen Reiches diene. Der Text des Kālacakra-Tantras („Rad der Zeit“) beschreibt Phänomene in äußeren geschichtlichen und inneren auf das Bewusstsein bezogenen Zeitzyklen sowie Wege zu deren Harmonisierung, dem Text wird eine eschatologische Bedeutung unterlegt. Die durch dieses Ritual erfolgten tantrischen Einweihungen bestehen aus Meditationen und Visualisierungen und sollen zur Wiedergeburt im mythischen Reich Śambhala<sup>9</sup> (deutsch:

<sup>6</sup> Vgl. Rabten Choeling - Zentrum für höhere tibetische Studien, URL: [http://www.rabten.eu/eventsSwiss\\_de.htm](http://www.rabten.eu/eventsSwiss_de.htm) [30.11.2019].

<sup>7</sup> Vgl. ebd., URL: [http://www.rabten.eu/eventsVlbg\\_de.htm](http://www.rabten.eu/eventsVlbg_de.htm) [30.11.2019].

<sup>8</sup> Siehe Kālacakra-Tantra: Michael von Brück, Religion und Politik in Tibet, 165-179.

<sup>9</sup> Śambhala wird heute meist verstanden als ein Weg der inneren Reinigung. „Śambhala ist für die tibetischen Meister, die das Kālacakra-Tantra praktizieren, vor allem ein Reines Land, in das fortgeschrittene Yogis und Yoginīs gelangen können, um dort den tantrischen Pfad zu vollenden.“ (Bhikṣuṇī Jampa Tsedroen, Kālacakra Tantra: Śambhala – Mythos oder Wirklichkeit?, URL: <https://info-buddhismus.de/Kalachakra-Tantra-Shambhala.html> [30.11.2019].

Quelle des Glücks) führen, in dem alle Feinde des Buddhismus besiegt sind. Heute wird im Westen bei diesem Ritual der Aspekt des Friedens ins Zentrum gerückt. 2019 wurde unter Anleitung von Khenrül Rinpoche<sup>10</sup> (geb. 1968) in Wien wieder eine Kālacakra-Einweihung vollzogen, bei der ein dreidimensionales Mandala zu sehen war. Die Veranstaltung stand unter dem Leitwort „Weltfrieden ist möglich“.

## 2. Merkmale des tibetischen Buddhismus

Der tibetische Buddhismus besitzt besondere Merkmale, die rechtfertigen, ihn als eigene Strömung innerhalb des Buddhismus einzuordnen.

1. Auffällig im tibetischen Buddhismus sind die Darstellung und Verehrung zahlreicher Gottheiten, die teilweise von hinduistischen Vorstellungen übernommen und in die eigene Ordnung eingegliedert wurden. Diese Gottheiten (männliche und weibliche) gelten als Meditationshilfen, werden aber als Heilmittler verehrt und als Beschützer angerufen, dürfen aber nicht mit Vorstellungen theistischer Religionen in eins gesetzt werden. Verehrt werden Buddhas, Bodhisattvas als Erleuchtungswesen, Dharmapalas als Schutzgottheiten und „Hüter der Buddhalehre“. Eine der bekanntesten weiblichen Gottheiten ist Tārā (Retterin), die als Heilsbringerin verehrt wird. Sie wird in unterschiedlichen Farben, meist grün und weiß, dargestellt. Der Tārā-Kult ist im tibetischen Buddhismus sehr verbreitet.

Auch dämonische Wesen, die für Unglück und Unheil verantwortlich sind, haben in der Vorstellungswelt Tibets ihren Platz. Meditation auf gute Gottheiten bewahrt vor dem zerstörerischen Wirken von Dämonen.

Die Vielzahl der Gottheiten gelten als Aspekte und Erscheinungen einer zentralen Gottheit. In der Darstellung des tibetischen Götterpantheon zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zum ursprünglichen Theravada-Buddhismus.

Bekannt sind auch „Gebetsfahnen“ als an einer Leine aufgereichte farbige Rechtecke, oft bedruckt mit Mantras als Gebete; sie sollen mit dem Wehen

---

<sup>10</sup> Rinpoche ist ein tibetischer Ehrentitel und bedeutet „kostbarer Lehrer“.

des Windes die Gebete in die Welt und zum Himmel tragen. Auch durch „Gebetsmühlen“ oder „Gebetsräder“, deren Inneres mit auf Blätter gedruckte Mantras gefüllt ist, sollen durch das Drehen einer Kurbel aktiviert werden, damit die Mantras zur Wirkung gelangen. Viele dieser Vorstellung werden besonders im tibetischen Volksbuddhismus gepflegt.

2. Eine hohe Bedeutung kommt dem Lehrer (Lama) zu, der für seine Schüler bedeutsamer ist als „heilige Texte“. Er eröffnet durch Lehre und Praxisanleitung einen Zugang zum Verständnis der Schriften. Ein Lama soll mit einem umfangreichen Wissen, mit Menschenkenntnis sowie mit Liebe und Mitgefühl ausgestattet sein. Diese Qualitäten hat er durch jahrelanges Studium und intensive Meditation unter Anleitung von Lehrern selbst erhalten und sich angeeignet. „Lama“ ist ein Ehrentitel, welcher der Bezeichnung „Guru“ (Lehrer) entspricht. Für seine Schülerinnen und Schüler ist er die bestimmende Autorität. Ihm wird oft uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht, da er dem Schüler den Weg zur Erleuchtung weist.<sup>11</sup> Daher wird der tibetische Buddhismus auch als „Lamaismus“ bezeichnet, selbst wenn diese Zuschreibung von Tibetern nicht verwendet wird.

3. Das Tulku-Prinzip ist ein weiteres Merkmal des tibetischen Buddhismus. Unter Tulku (wörtlich: „Erscheinungsleib“) werden die Wiederverkörperungen hochgestellter buddhistischer Lehrer verstanden. Dieses Tulku-System, das auch schon in Indien anzutreffen war, wurde im tibetischen Buddhismus entfaltet. Zu den wiedergeborenen Lehrern gehören der Dalai Lama, der Panchen Lama und der Karmapa.

„Dalai Lama“ ist ein Ehrentitel, der erstmals dem Gelugpa-Lehrer Sonam Gyatsho (1543-1588) von einem mongolischen Herrscher verliehen wurde. Tenzin Gyatso ist der gegenwärtige 14. Dalai Lama. Seit dem 17. Jahrhundert ist der Dalai Lama nicht nur „geistliches Oberhaupt“ Tibets, sondern auch Staatsoberhaupt. 2011 trat der 14. Dalai Lama von seinen politischen Ämtern zurück und übergab diesen Auftrag an demokratisch gewählte Vertreter.

---

<sup>11</sup> Siehe hierzu Kapitel 3.1.



„Panchen Lama“ ist ebenfalls ein Ehrentitel innerhalb der Gelugpa-Tradition, der erstmals Losang Chökyi Gyel-tshen (1570-1662), dem Lehrer des 5. Dalai Lama, verliehen wurde. Während der Dalai Lama als Inkarnation von Avalokiteśvara, dem Bodhisattva des Mitgeföhls und Patron Tibets, gesehen wird, gilt der Panchen Lama als Inkarnation des Amitābha, des geistlichen Lehrers von Avalokiteśvara. Kennzeichnend für einen Bodhisattva ist sein Mitgeföhls (karunā), er gelobt, alle Wesen zu beschützen und sie der aus dem Daseinskreislauf rettenden Erleuchtung zuzuföhren.

Um den aktuell 11. Panchen Lama gibt es Auseinandersetzungen zwischen Tibetern und China. Der vom 14. Dalai Lama anerkannte Panchen Lama Gedhun Choekyi Nyima (geb. 1989) wurde von der chinesischen Regierung entführt, sein Aufenthaltsort ist seitdem unbekannt. Im gegenüber steht der von der chinesischen Regierung eingesetzte Gyaltsen Norbu (geb. 1990).

„Karmapa“ ist der Titel des inkarnierten Oberhauptes der Karma-Kagyü-Schule, der erste in der Reihe der Karmapas war Dusum Khyenpa (1110-1193). Ihm obliegt es, die authentische Überlieferung der Schule zu gewährleisten.

4. Im tibetischen Buddhismus haben sich eigene Meditationsweisen herausgebildet, die in tantrischen Übungen, in Rezitationen sowie in der Erstellung, Visualisierung und Meditation eines Mandalas (Kreis) bestehen; sie nehmen einen großen Raum in der Praxis ein. „Tantra“ wird im Westen häufig grob falsch oder verkürzt dargestellt. So wird die Bezeichnung „Tantra“ auf das Spannungsfeld der Geschlechter enggeführt und oft missbraucht für Seminare, die auf intime, sinnlich-körperliche Begegnungen ausgerichtet sind.

Die tantrischen Schriften enthalten Hinweise zu meditativen Übungen zur Befreiung des Geistes und zum Erreichen übernatürlicher Fähigkeiten. Zu den Inhalten der Tantras gehören auch esoterische und geheime Rituale. Michael von Brück sieht das „Besondere des tibetischen Buddhismus in der Einbindung der tantrischen Praxis“.<sup>12</sup> Der Schüler und die Schülerin legen Gelübde ab, die sie sehr eng an den Lehrer binden. „Das tantrische Gelübde

---

<sup>12</sup> Michael von Brück, Einführung, 429.

knüpft zwischen Lehrer und Schüler eine unauflösliche Verbindung. Dies bedeutet seitens des Schülers unbedingten Gehorsam, besonders wenn man sowohl die mündliche Überlieferung der Texte als auch die Einführung in die Kommentarwerke und die tantrische Initiation in die (Visualisations-) Praxis einer Gottheit von ein und demselben Lama empfangen hat.“<sup>13</sup>

Im Westen wird von tibetisch-buddhistischen Gruppen versucht, Traditionen kulturell anzupassen. Schon Govinda hatte das Anliegen eines westlich-buddhistischen Ordens aufgenommen. Ein aktuelles Beispiel ist Sangharakshita, mit bürgerlichem Namen Dennis Lingwood (geb. 1952), der den Orden „Freunde des westlichen Buddhismus“, heute Gemeinschaft „Triratna“, gründete. Sein Anliegen ist, wie er in seinem Buch „Einführung in den tibetischen Buddhismus“<sup>14</sup> schreibt, eine Brücke zu Menschen im Westen zu schlagen. Auch Ole Nydahl, der Begründer des „Diamantweg-Buddhismus“, wirbt für eine westliche Spielart des tibetischen Buddhismus.

Liane Wobbe hat in Berlin die „Rolle der buddhistischen Religion für Exiltibeter im Westen“ erkundet.<sup>15</sup> Sie resümiert: „Wenn von tibetischem Buddhismus in Deutschland die Rede ist, handelt es sich meist um eine von Europäern praktizierte Religionsart, die vorrangig Meditationsformen, Textrezitationen und philosophische Belehrungen beinhaltet.“<sup>16</sup> Während im Westen Konvertierte im tibetischen Buddhismus einen Ort des Studiums und der spirituellen Praxis finden, besuchen nach L. Wobbe Exiltibeter nur wenige ausgewählte Tempel und nur zu besonderen Anlässen. Diese Beobachtung gilt sicherlich nicht nur für Berlin.

Zu den Merkmalen des tibetischen Buddhismus in Deutschland gehört auch, dass in vielen seiner Zentren ein tibetischer „Residenzlama“ als spiritueller Meister und Lehrer angesiedelt ist, während die gesamte Organisation und ein Teil der Studienangebote in den Händen von Westlern liegt.

---

<sup>13</sup> Ebd., 430.

<sup>14</sup> Sangharakshita, Einführung in den tibetischen Buddhismus.

<sup>15</sup> Liane Wobbe Tibetische Buddhisten in Deutschland.

<sup>16</sup> Ebd., 6.

## Exkurs: Mandala

Die Bezeichnung „Mandala“ wird im Westen meist abweichend von ihrem hinduistischen und buddhistischen Ursprung verwendet. Oft werden darunter „Bilder zum Ausmalen“ verstanden, die zu schulischen oder katechetischen Zwecken eingesetzt werden. In einer Werbung für den Verkauf von „Mandala-Vorlagen“ heißt es bezeichnenderweise „Die Freude am Ausmalen soll im Mittelpunkt stehen.“

Ein Mandala (Kreis) im tibetischen Buddhismus dient der Visualisierung und Meditation. Für Außenstehende ist es nicht einfach, ein Mandala in seiner Komplexität zu verstehen und in seiner Bedeutung zu entziffern. Im tibetischen Kontext wird unter Mandala die oft kunstvoll gestaltete, bildliche Darstellung von Raumgebenden verstanden, die sogenannten „transzendenten Buddhas“ zugeordnet werden.<sup>17</sup> Das Mandala ist ein geschützter Bezirk der in ihm dargestellten Gottheiten, bietet aber ebenso ein Bild des Kosmos. Die dargestellten Gottheiten gelten als Erscheinungen der zentralen Gottheit.

Wenn im christlichen Kontext sogenannte Mandalas verwendet werden, haben diese mit der tibetischen Verortung nichts gemeinsam. Daher ist die Bezeichnung „Mandala“ in der christlichen Katechese strittig, auch wenn „Mandalas“ mit guter pädagogischer Absicht eingesetzt werden.

## 3. Konflikte im tibetischen Buddhismus

Jede religiöse Tradition ist Konflikten und dem Fehlverhalten auch von Verantwortungsträgern ausgesetzt – so auch der tibetische Buddhismus in seiner Geschichte und Gegenwart. Aktuell stehen besonders im Fokus:

- die Problematik des Meister-Schüler-Verhältnisses
- Konflikte um den Shudgenkult
- der Streit um den 17. Karmapa
- Auseinandersetzungen um den Diamantweg-Buddhismus und Ole Nydahl

---

<sup>17</sup> Siehe ausführlich: Hans Wolfgang Schumann, Handbuch Buddhismus, 229-249.

### 3.1. Die Problematik des Meister-Schüler-Verhältnisses<sup>18</sup>

Die spirituelle Hinführung von Menschen und deren Begleitung auf dem Übungsweg durch geistliche Persönlichkeiten – Gurus, Lamas, Exerzitenmeister – basieren auf einem Vertrauensverhältnis. Auf dem spirituellen Weg öffnen sich Menschen ihren Mentoren. Überall, wo Vertrauen unerlässliche Voraussetzung für einen geistlichen Weg ist, besteht allerdings auch die Gefahr des Missbrauchs. Im Missbrauch geistlicher Autorität wird das Vertrauensverhältnis etwa durch geistliche Übergriffe und durch sexuelles Fehlverhalten in schamloser und Seele und Körper verletzender Weise ausgenutzt. Die Problematik des Meister-Schüler-Verhältnis ist selbstverständlich nicht allein auf den tibetischen Buddhismus begrenzt, sie tritt in allen religiösen Gemeinschaften auf, in denen Menschen auf einem geistlichen Weg begleitet werden.

Das Bewusstsein und die Sensibilität dafür, dass Lehrende ihre geistliche Autorität missbrauchen können, wachsen in der buddhistischen Community.<sup>19</sup> Das wird deutlich daran, dass seit einigen Jahren zunehmend offen der Missbrauch durch Lehrer thematisiert und geahndet wird. Ein Beispiel hierfür – keineswegs das einzige – ist der im August 2019 verstorbene Sogyal Rinpoche (1925-2019), der Leiter von Rigpa, einer Gemeinschaft in der Tradition des tibetischen Buddhismus.<sup>20</sup> Bekannt wurde Sogyal Rinpoche einer großen Öffentlichkeit durch seine Publikation „Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben“. In einem Brief vom 14. Juli 2017 hatten acht Schülerinnen und Schüler ihrem Lehrer Sogyal Rinpoche physischen, emotionalen und psychischen Missbrauch, sexuelle Vergehen, einen unersättlichen Lebensstil sowie Vergiftung der

---

<sup>18</sup> Siehe Alexander Berzin, Zwischen Freiheit und Unterwerfung; ders., Missbrauch im buddhistischen Kontext verstehen, Online-Artikel Buddhismus aktuell 01/2018,; URL: <https://buddhismus-aktuell.de/artikel/ausgaben/201801-liebe/online-artikel-missbrauch-im-buddhistischen-kontext-verstehen.html> [30.11.2019]; Werner Vogd, Der ermächtigte Meister.

<sup>19</sup> Die Zeitschrift Ursache/Wirkung 1/2019 nimmt beispielsweise das Thema „Meister, Guru und Verführer“ in Klarheit und Offenheit auf.

<sup>20</sup> Siehe Werner Vogd, Der ermächtigte Meister. Der Autor hat das Lehrer-Schüler-Verhältnis am Beispiel der Rigpa-Gemeinschaft von Sogyal Rinpoche anhand von Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern sowie mit aktiven Mitgliedern der Gemeinschaft untersucht und in seiner Studie wissenschaftlich ausgewertet.

Wertschätzung der Dharmapraxis vorgeworfen.<sup>21</sup> Sogyal Rinpoche, ein als einfühlsam geltender, humorvoller und hoch geachteter spiritueller Meister, hatte kurz nach dem Öffentlichwerden der Anschuldigungen seinen Rücktritt als spiritueller Leiter der Rigpa-Gemeinschaft erklärt.

Ebenso legte der Leiter der Shambala-Gemeinschaft, Sakyong Mipham (geb. 1963), im Juli 2018 sein Führungs- und Lehramt innerhalb von Shambala vorerst nieder. Auch gegen ihn wurden Vorwürfe des Missbrauchs vorgebracht, die Gegenstand von Untersuchungen sind.

Genauso wurden gegen Dagri Rinpoche, einem international angesehenen, ranghohen tibetischen Lama, der auch in der „Foundation for the Preservation of the Mahayana Tradition“ – „Stiftung zur Erhaltung der Mahayana-Tradition“ (FPMT) lehrte, schwere Beschuldigungen erhoben. Ebenfalls im Kontext von tibetischen Tantra-Kursen wurde sexueller Missbrauch bekannt, der durch die enge Bindung des Schülers und der Schülerin an den Lehrer begünstigt wurde. Er wurde vorübergehend von seiner Lehrtätigkeit suspendiert.

1993 hatte sich der 14. Dalai Lama in Dharamsala mit westlichen Lehrerinnen und Lehrern getroffen und dabei auch das Thema „Die Ethik in der Lehrer-Schüler-Beziehung“ angesprochen.<sup>22</sup> Kritisiert wurde, dass seine Aussagen zu allgemein blieben. Die DBU hat ein Faltblatt „Heilsame und unheilsame Strukturen in Gruppen“ als Orientierungshilfe herausgegeben.<sup>23</sup>

Der Wunsch vieler Westler nach spirituellen Erlebnissen, der vielfach von exotischen Vorstellungen einer unbekannteren fernöstlichen Welt genährt wurde (und wird), traf (und trifft) auf oftmals nicht genügend

<sup>21</sup> Auf der Internetseite von Buddhismus aktuell ist der Brief der acht Rigpa-Schülerinnen und -Schüler im Wortlaut dokumentiert, URL: <https://buddhismus-aktuell.de/diskussionen/debatte-um-sogyal-rinpoche/dokument-1-missbraucht-geschlagen-laecherlich-gemacht-schuelerinnen-und-schueler-von-sogyal-rinpoche-erheben-schwere-vorwuerfe-brief-vom-14-juli-2017.html> [30.11.2019].

<sup>22</sup> Notizen zu diesem Treffen wurden von einer Teilnehmerin veröffentlicht und in der Zeitschrift Buddhismus aktuell ins Deutsche übertragen und veröffentlicht, URL: [https://info-buddhismus.de/Dalai\\_Lama\\_Ethik\\_Lehrer-Schueler.html](https://info-buddhismus.de/Dalai_Lama_Ethik_Lehrer-Schueler.html) [30.11.2019].

<sup>23</sup> Deutsche Buddhistische Union e.V., <https://www.buddhismus-deutschland.de/heilsame-und-unheilsame-strukturen-in-gruppen-eine-orientierungshilfe-der-dbu/> [30.11.2019]; vgl. Lisa Freund, Der Weg zur inneren Weisheit, in: Buddhismus aktuell 3/2013.

vorbereitete und mit westlicher Kultur nicht vertraute tibetische Lehrer, denen sich Menschen im Westen kritiklos anvertrauten (und anvertrauen). Auf Seiten der Schülerinnen und Schüler muss das Verhältnis zwischen Gehorsam und Vertrauen zum Lehrer einerseits und die eigene Kritikfähigkeit andererseits ausbalanciert werden. Es zeigt sich mitunter eine Blindheit im Vertrauen auf den Lehrer, die zur persönlichen Schädigung führen kann. Dieser Anspruch an die Schülerinnen und Schüler kann allerdings nicht die Gemeinschaft von ihrer Verantwortung für das Verhalten der Lehrenden entbinden. Werner Vogd führt aus: „Für mich besteht eine der wichtigsten Einsichten unserer Studie darin, dass man Lehrerinnen und Lehrer nicht alleine lassen darf, sondern dass es zu ihrem eigenen Schutz starker Akteure bedarf, die sie immer wieder in ihre Schranken verweisen.“<sup>24</sup>

Ähnlich wie bei Missbräuchen durch Geistliche in der katholischen Kirche reicht es nicht aus, diese übergriffigen Geistlichen und spirituellen Lehrer für ihr schweres Vergehen zur Rechenschaft zu ziehen, vielmehr ist zu fragen, welche strukturellen Voraussetzungen ein solches Fehlverhalten fördern, und daraus Konsequenzen zu ziehen. Es kann nicht angehen, alleine Einzelfälle zu betrachten, es muss auch die systemische Sicht eingenommen werden. Damit scheinen sich allerdings religiöse Gemeinschaften schwer zu tun.

### 3.2. Konflikte um den Shugdenkult<sup>25</sup>

Die Verehrung von Dorje Shugden (auch Dolgyal oder Dölgyal) ist besonders in der Gelugpa-Tradition anzutreffen. Bei Shugden handelt es sich in tibetischer Sicht um die Wiederverkörperung des Gelehrten Drakpa Gyaltsens (1617-1682), eines Zeitgenossen des 5. Dalai Lama als Schutzgottheit. Er wird als zornig und gewaltmächtig dargestellt und soll diejenigen beschützen, die ihn verehren. Der Shugden-Kult bot seit der

---

<sup>24</sup> Werner Vogd, Liebe heißt sehen, dass auch der Meister fehlbar ist, in: Buddhismus aktuell 3/2019, 64.

<sup>25</sup> Siehe ausführlich: Michael von Brück, Religion und Politik in Tibet, 181-236; ders., Streit um Shugden, in: <https://info-buddhismus.de/shugden.html> [30.11.2019]; Jens-Uwe Hartmann, Der Dalai Lama und der Shugden-Kult.

Entstehung im 17. Jahrhundert immer wieder Anlass für Konflikte. Aktuell virulent wurde der Konflikt, als der 14. Dalai Lama von der Praxis des Shugden-Kultes in seiner Umgebung dringend abriet. Als Grund nannte er Spaltungstendenzen innerhalb des Buddhismus, die von der Verehrung Shugdens ausgingen; für den Buddhismus seien Buddha und der Dharma die einzigen Autoritäten.

Doch nicht alle in der Gelugpa-Tradition folgten dem 14. Dalai Lama. Besonders Kelsang Gyatso (geb. 1931), ein tibetischer Lehrer und Mönch, widersprach öffentlich den Weisungen des Dalai Lama. Kelsang Gyatso nahm 1977 in England seine Lehrtätigkeit auf. Seine Haltung in Lehre und Praxis wurde Berichten zufolge zunehmend exklusiver, er wollte einer Aufweichung der Gelugpa-Tradition, wie sie in seinen Augen der 14. Dalai Lama fördere, entgegenwirken. Mit der Ablehnung des Shugden-Kultes durch diesen, eskalierte der Konflikt. Kelsang Gyatso gründete 1991 in England den Orden „New Kadampa“, heute „Neue Kadampa Tradition – Internationale Union des Kadampa-Buddhismus“ (NKT-IKBU). Die NKT bezeichnet sich als eine „vollkommen unabhängige buddhistische Tradition“ ohne „politische Zugehörigkeit“, die auf die Bedürfnisse der westlichen Welt ausgerichtet ist.<sup>26</sup> Nach eigenen Angaben bestehen 2019 über 1.100 Zentren in 40 Ländern, so auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Dort, wo der Dalai Lama öffentlich auftritt, finden sich oft Anhänger der NKT ein, um gegen ihn zu protestieren. Sie werfen ihm Verletzung der Religionsfreiheit vor. Die „Deutsche Buddhistische Ordensgemeinschaft (DBO) hat in einer Erklärung vom 1. Mai 2014 klargestellt, dass die Protestierenden keine buddhistischen Mönche und Nonnen gemäß der Ordensregeln des Buddha seien. Die DBO sieht in der Shugden-Verehrung kein „einfaches Gebet für die Entwicklung von Mitgefühl und Weisheit“, vielmehr erkennt sie einen „weit verbreiteten sektiererischen und gewalttätigen Hintergrund der Shugden-Verehrung, die anhand von Schriften belegt werden kann.“<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Neue Kadampa Tradition, URL: <https://kadampa.org/de/buddhism/die-neue-kadampa-tradition-internationale-union-des-kadampa-buddhismus> [30.11.2019]. Eine Selbstdarstellung siehe: New Kadampa Tradition - International Kadampa Buddhist Union (Hg.), *Moderner Kadampa-Buddhismus. Eine Einführung*, 2007.

<sup>27</sup> Stellungnahme der Deutschen Buddhistischen Ordensgemeinschaft vom 01.05.2014,

Der Kontroverse wohnt jedoch nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische Dimension inne. Michael von Brück: „Unbestreitbar ist, daß die chinesischen Kommunisten nun auch den Shugden-Kult im besetzten Tibet fördern, um die Autorität des Dalai-Lama zu untergraben.“<sup>28</sup> Die DBU verweigerte Dorje-Shugden-Praktizierenden die Aufnahme, auch in Österreich und der Schweiz sind sie keine Mitglieder der Dachorganisationen. Daher ist das größte buddhistische Kloster Österreichs, der Letzehof in Vorarlberg, gegründet vom Dorje-Shugden-Praktizierenden Tashi Rabten, kein Mitglied der ÖBR.

### 3.3. Der Streit um den 17. Karmapa

Der Karmapa gilt als ein reinkarniertes Oberhaupt der Karma-Kagyü-Schule. Um den 17. Karmapa gibt es Auseinandersetzungen, welche die Karma-Kagyü-Tradition stark belasten und zu spalten drohen. Aktuell bekleiden zwei Personen dieses Amt, die von unterschiedlichen Gemeinschaften anerkannt werden: einerseits Ugyen Trinley Dorje (geb. 1985), andererseits Thaye Dorje (geb. 1983). 1992 sprach der 14. Dalai Lama Ugyen Trinley Dorje die Anerkennung als rechtmäßigen 17. Karmapa aus, der viele Angehörige der Karma-Kagyü-Tradition folgten. Andere, darunter von westlicher Seite Ole Nydahl, sehen Thaye Dorje als rechtmäßigen Karmapa an.

Im Oktober 2018 gab es ein als historisch bezeichnetes Treffen der beiden 17. Karmapas in Frankreich, um erste Schritte in der Beilegung des Konfliktes zu erkunden. Sie verfassten eine gemeinsame Erklärung, in der sie betonen: „Während wir zusammen waren, sprachen wir auch darüber, wie wir die Spaltungen heilen könnten, die sich unglücklicherweise in unserer wertvollen Karma-Kagyü-Linie in den letzten Jahren entwickelt hatten. Wir betrachten es als unsere Pflicht und Verantwortung, alles in unserer Macht stehende zu tun, um die Linie wieder zusammen zu

---

URL: <https://buddhistische-ordensgemeinschaft.de/PDF/DBO-Stellungnahme-Shugden-Proteste-Dalai-Lama.pdf> [30.11.2019].

<sup>28</sup> Michael von Brück, Religion und Politik in Tibet, 186.



bringen.“<sup>29</sup> Ob eine Einigung in diesem Konflikt gefunden werden kann, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht abzusehen

### 3.4. Auseinandersetzungen um den Diamantweg-Buddhismus und Ole Nydahl

Seit Jahren gibt es im deutschsprachigen Raum innerhalb der buddhistischen Community teils heftige Auseinandersetzungen um den Diamantweg-Buddhismus und dessen Vorsteher Ole Nydahl.

Die Gründung dieser Bewegung geht auf Ole Nydahl (geb. 1941) zurück, der auf Reisen mit seiner Frau Hannah (1946 – 2007) den 16. Karmapa Rangjung Rigpe Dorje (1924–1981) kennenlernte, von ihm Belehrungen und Einweihungen erhielt und beauftragt wurde, den tibetischen Buddhismus im Westen zu verbreiten. 1972 wurden die ersten Zentren gegründet, u. a. in Graz, und 1974 die erste Niederlassung in Deutschland. In der Folgezeit hat Nydahl nach eigenen Angaben 650 Zentren gegründet, darunter mehr als 150 im deutschsprachigen Raum.<sup>30</sup> In Österreich hat der Karma Kagyü Diamantweg mit 13 Meditationszentren und –gruppen und zwei Retreatstellen mehr Zentren als andere Gruppen der ÖBR.

Ole Nydahl geht es mit seiner Bewegung darum, den tibetischen Buddhismus westlich verträglich zu präsentieren, er strebt eine „zeitgemäße Einführung in die Lehre Buddhas“<sup>31</sup> an. In der Auseinandersetzung um die Anerkennung des 17. Karmapa stellt sich Ole Nydahl auf die Seite von Thaye Dorje, der auch als spiritueller Leiter des Diamantweg-Buddhismus fungiert; die mächtige Autorität der Organisation ist dessen ungeachtet Nydahl selbst.

Die Person Ole Nydahls ist es auch, an der sich die Auseinandersetzung entzündet. Nach Informationen von Peter Riedl, 1997 bis 2002 Generalsekretär und 2002 bis 2006 Präsident der ÖBR, lehnt die Österreichisch Buddhistische Religionsgesellschaft seit 1998 ab,

<sup>29</sup> Buddhismus aktuell, Meldungen 12.10.2018: <https://buddhismus-aktuell.de/meldungen/historisches-treffen-der-beiden-17-karmapas-anfang-vom-ende-der-spaltung.html> [30.11.2019].

<sup>30</sup> Lama Ole Nydahl, URL: <https://www.lama-ole-nydahl.de/> [30.11.2019].

<sup>31</sup> Ole Nydahl, Wie die Dinge sind. Eine zeitgemäße Einführung in die Lehre Buddhas.

Veranstaltungen von und mit Ole Nydahl anzukündigen.<sup>32</sup> Ab 2018 kam es zu gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Ole Nydahl und Peter Riedl, damals noch Herausgeber der Zeitschrift „Ursache/Wirkung“.<sup>33</sup> In Deutschland erreichten die Auseinandersetzungen um Nydahl im Juni 2019 mit dem Austritt des Buddhistischen Dachverbandes Diamantweg e.V. (BDD) aus der DBU einen vorläufigen Höhepunkt. Mit diesem Schritt ist der Diamantweg e. V. einem zu erwartenden Ausschluss zuvorgekommen. Mit dem Austritt dieses Verbandes verliert die DBU ihre mitgliederstärkste Gemeinschaft. Der Vorwurf gegen den BDD bezieht sich auf unethisches Verhalten von Ole Nydahl, besonders werden ihm islam- und fremdenfeindliche Äußerungen vorgeworfen, aber auch unethisches Verhalten gegenüber Frauen.

## Ausblick: Tibetischer Buddhismus im Westen

Die Darlegung der Konflikte und Auseinandersetzungen soll nicht verdecken, dass der tibetische Buddhismus im Westen eine vitale und ernstzunehmende Strömung innerhalb des Buddhismus darstellt und unbestreitbar Teil der religiösen Landschaft des Westens ist. Westler, die sich den unterschiedlichen tibetisch-buddhistischen Gruppen zuwenden, finden darin eine geistige und spirituelle Heimat.

Wohin wird der Weg des tibetischen Buddhismus im Westen führen? Die Probleme – und das zeigen die genannten Konflikte und Auseinandersetzungen – scheinen größer zu sein als in anderen buddhistischen Strömungen. Der Grund liegt in internen Entwicklungen, aber auch in der Übertragung des tibetischen Buddhismus in den Westen, also in seiner Inkulturation. Es wird ein Weg einzuschlagen sein, der einerseits die Authentizität des tibetischen Buddhismus bewahrt, andererseits einen kulturellen Zugang für Westler ermöglicht.

Tibetisch-buddhistische Lehrer sind nach wie vor in der Vermittlung der Lehre und der Anleitung der Praxis prägend, während die Organisation der

---

<sup>32</sup> Siehe Peter Riedl, Kein Interview mit Ole Nydahl, URL: [https://info-buddhismus.de/kein-interview-mit-ole\\_nydahl.html](https://info-buddhismus.de/kein-interview-mit-ole_nydahl.html) [30.11.2019].

<sup>33</sup> Vgl. Peter Riedl, Lama Ole Nydahl klagt Ursache/Wirkung in: <https://www.ursache-wirkung.at/blog-2/2640-lama-ole-nydahl-klagt-ursache-wirkung> [30.11.2019].

Gruppierungen oft in den Händen von Westlern liegt. Spannend zu beobachten wird sein, wie sich das Verhältnis von Exiltibetern und westlichen Anhängern des tibetischen Buddhismus gestalten wird.

Eine wichtige Herausforderung in der weiteren Entwicklung des tibetischen Buddhismus – nicht nur im Westen – wird die Frage seiner Ausrichtung nach dem Ableben des 14. Dalai Lama sein.<sup>34</sup> Es ist schon jetzt absehbar, dass mit dem Tod des Dalai Lamas eine integrative Persönlichkeit fehlen wird – nicht nur für den tibetischen, sondern für den Buddhismus insgesamt.

## Literaturverzeichnis

- Berzin, Alexander*, Zwischen Freiheit und Unterwerfung. Chancen und Gefahren spiritueller Lehrer-Schüler-Beziehungen, Berlin 2000.
- Ders.*, Missbrauch im buddhistischen Kontext verstehen, Online-Artikel Buddhismus aktuell 01/2018, URL: <https://buddhismus-aktuell.de/artikel/ausgaben/201801-liebe/online-artikel-missbrauch-im-buddhistischen-kontext-verstehen.html> [30.11.2019].
- Dalai Lama (Tenzin Gyatso)*, Ethik ist wichtiger als Religion. Der Appell des Dalai Lama an die Welt, Wals bei Salzburg 2015.
- Ders.*, Seid Rebellen des Friedens. Der neue Appell des Dalai Lama an die Welt, Wals bei Salzburg 2018.
- Deutsche Buddhistische Ordensgemeinschaft*, Stellungnahme zu den Protesten gegen den Dalai Lama durch die Internationale Shugden Community (ISC) vom 01.05.2014, URL: <https://buddhistische-ordensgemeinschaft.de/PDF/DBO-Stellungnahme-Shugden-Protteste-Dalai-Lama.pdf> [30.11.2019].
- Brück, Michael von*, Religion und Politik in Tibet, Frankfurt/Main 2008.
- Ders.*, Einführung in den Buddhismus, Frankfurt/Main 2007.
- Ders.*, Streit um Shugden, URL: <https://info-buddhismus.de/shugden.html> [30.11.2019].

---

<sup>34</sup> Siehe: Klemens Ludwig, Der Dalai Lama – und danach?

- Dehn, Ulrich/ Ruch, Christian (Hg.)*, "Wenn Eisenvögel fliegen ...". Der tibetische Buddhismus und der Westen, EZW-Texte 185/2006, Berlin 2006.
- Damien Keown (Hg.)*, Lexikon des Buddhismus, Düsseldorf 2005.
- Lisa Freund*, Der Weg zur inneren Weisheit, in Buddhismus aktuell 3/2013.
- Hartmann, Jens-Uwe*, Der Dalai Lama und der Shugden-Kult. Worum geht es bei diesem Konflikt? In: Zeitschrift Tibet und Buddhismus 3/2014, 40-44, URL: [https://info-buddhismus.de/Dalai\\_Lama-Shugden\\_Kult\\_Hartmann.html](https://info-buddhismus.de/Dalai_Lama-Shugden_Kult_Hartmann.html) [30.11.2019].
- Ludwig, Klemens*, Der Dalai Lama – und danach?, in: Materialdienst der EZW 7/2015, 243-252, Berlin 2015.
- Nydahl, Ole*, Wie die Dinge sind. Eine zeitgemäße Einführung in die Lehre Buddhas, 2. erweiterte Auflage Sulzberg 1994.
- Riedl, Peter*, Lama Ole Nydahl klagt Ursache \Wirkung in: URL: <https://www.ursachewirkung.at/blog-2/2640-lama-ole-nydahl-klagt-ursache-wirkung> [30.11.2019].
- Ders.*, Kein Interview mit Ole Nydahl, URL: [https://info-buddhismus.de/kein-interview-mit-ole\\_nydahl.html](https://info-buddhismus.de/kein-interview-mit-ole_nydahl.html) [30.11.2019] (auch: Ursache und Wirkung, Nummer 61, 2006).
- Sangharakshita (Dennis Lingwood)*, Einführung in den tibetischen Buddhismus, Freiburg i. Br. 2000.
- Schumann, Hans Wolfgang*, Handbuch Buddhismus. Die zentralen Lehren: Ursprung und Gegenwart, Kreuzlingen/München 2000.
- Sogyal Rinpoche*, Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod, Frankfurt/Main 2003.
- Vogd, Werner*, Der ermächtigte Meister. Eine systematische Rekonstruktion am Beispiel des Skandals um Sogyal Rinpoche, Heidelberg 2019.
- Ders.*, Liebe heißt sehen, dass auch der Meister fehlbar ist, in Buddhismus aktuell 3/2019, 62-65.
- Wobbe, Liane*, Tibetische Buddhisten in Deutschland. Die Rolle der buddhistischen Religion für Exiltibeter im Westen, in Materialdienst der EZW 1/2019, 6-16.

Nr. 113

WELTANSCHAUUNGEN

# Buddhismus im Westen

Werner Höbsch  
Hugo Klingler

## **Nr. 113 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt**

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

**Medieninhaber:** Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog – Bereich Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 14. November 2019, Zl.1901671, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

**Hersteller:** Fa. Hannes Schmitz

**Verlags- und Herstellungsort:** Wien